

Willkommen auf dem Bürgerinnen- und Bürgersteig!

Eine freundliche Einladung zu einer gendersensiblen und gerechten Sprache

Es ist wirklich wahr: Es geht ohne Verbrauch unzähliger Zeilen, ohne nervige Doppelnennungen und verkrampte Formulierungen! Es ist sogar ganz leicht, Frauen nicht nur „mit“ zu meinen! Nach kurzer Eingewöhnungszeit ist Ihre Sprache „gegendert“, nie wieder müssen Sie sich das Genörgel Ihrer Dozierenden anhören. Wie schön!

Und so geht es:

Zuerst überlegen Sie, an welcher Stelle es überhaupt nötig ist, Bezeichnungen zu wählen, die eindeutig einem Geschlecht zugeordnet sind. „Für Sozialarbeiter stellt sich die Frage...“ könnte auch heißen: „In der Sozialen Arbeit stellt sich die Frage...“.

Es gibt außerdem „Aktive“, „Verantwortliche“, „Führungskräfte“, „Fachkräfte“, „Ehrenamtliche“, „Betroffene“, „Beschäftigte“, „Befragte“, „Menschen, die...“. Es gibt „die Polizei“ (statt „Polizisten“), „die Vertretung“ (statt „Vertreter“) „die Praxis“ (statt „Praktiker“). Es gibt fast immer eine einfache Möglichkeit, die Personen so zu nennen, dass alle gemeint sind.

Fast immer passt statt einer Personenbezeichnung ein Begriff, der Funktion oder Aufgabe beschreibt. Übrigens sind häufig angeblich unvermeidliche Bezeichnungen („die Politiker“, „Hartz-IV-Empfänger“) sowieso Plattitüden, die Sie als Fachkraft besser anders formulieren.

Ebenso möglich sind Partizipien: „Studierende“ statt „Studenten“ ...

oder geschlechterneutrale Plurale: „die Angestellten“ statt „der Angestellte“...

oder (nicht so schick, aber o.k.) passive Formulierungen: „der Antrag wird eingebracht von“ statt „Antragsteller ist“ ...

oder grammatikalische Zauberworte: „alle, die“ statt „jeder, der“, „wer“ statt „er“ („wer kommen möchte, muss sich anmelden“ statt „jeder, der kommen möchte, muss sich anmelden“).

Manche mögen das „Binnen-I“ aus der feministischen Linguistik. Es macht aber manchmal im Satzbau Probleme, und diese Lösung hat so viele GegnerInnen, dass ich sie Ihnen außerhalb von Wissenschaft und politisch korrekter Szene nicht wirklich empfehlen kann.

Sie können sich auch helfen mit abwechselnd männlichen und weiblichen Bezeichnungen – aber bitte nicht im beliebten Hierarchiegefälle „Arzt und Krankenschwester“, „Pfarrer und Diakonin“! Und wenn gar nichts geht: Es ist nicht dramatisch, wenn es mit der Gerechtigkeit mal wieder nicht geklappt hat, denn Sprache ist – wie das Leben – niemals wirklich gerecht. Aber wenn Sie zeigen, dass Sie es verstanden haben, wird alles gut und bald noch besser!

Übrigens: So lange immer noch so viele Frauen so viel weniger verdienen als Männer und die Chancen von Frauen auf gute Jobs so viel schlechter sind als die von Männern (vor allem in der Sozialen Arbeit, meine Damen!), ist die Verwendung einer gerechten Sprache in allen Referaten, Haus- und Abschlussarbeiten bei mir Pflicht! Und jetzt: Gute Nerven!